

Projekt «Mehrsprachigkeit im Beruf – vom Problem zur Chance, Wirklichkeit und Vision»

Einblicke in das Projekt

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Pilotphase unseres Projekts, das vom SBFI unterstützt wird, neigt sich zwar dem Ende zu, das eigentliche Projekt steht aber erst am Anfang. Dies zeigt die kürzlich gehörte Aussage eines Dozenten, die mich besonders beeindruckt hat: «Jetzt geht's los mit dem Projekt». Diese Überlegung scheint paradox, aber sie veranschaulicht gut den Weg, der noch vor uns liegt. In den letzten Jahren haben wir alle - damit meine ich die Lernenden, Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, Lehrpersonen, die Verantwortlichen des Zentrums von Arenenberg, pädagogische Beraterinnen und Berater, die IGMIB und die Institutionen, die uns unterstützten - Massnahmen erarbeitet, umgesetzt und erprobt, mit denen die grösste Herausforderung des Projekts bewältigt werden sollte. Diese bestand darin, Lösungen zu finden, die bei der Umsetzung von nationalen mehrsprachigen Bildungszentren in andere Berufsbildungen - insbesondere jene von Kleinstberufen - übertragen werden können. Zu Beginn des Projekts ging es primär darum, Strategien zu finden, mit denen das erforderliche Angebot an mehrsprachigem oder zumindest zweisprachigem Unterricht geschaffen werden konnte. Eine Notwendigkeit, ein Wille, aber auch ein Problem, mit dem es umzugehen oder das es - besser noch - in eine Chance umzuwandeln gilt.

Die Herausforderung schien schwierig und wir sind noch weit davon entfernt, für alles eine Lösung zu haben. Aber ich glaube, es ist ein Verdienst des Projekts, diese Herausforderung angenommen und vieles ausprobiert zu haben, so dass wir heute in der Lage sind, einige Arbeitsansätze vorzuschlagen, die auf schrittweise konsolidierten Erfahrungen beruhen.

Im Folgenden geben wir einen Überblick über die bisher geleisteten Arbeiten sowie die erprobten und noch zu vertiefenden Ansätze. Wir hoffen, Sie an unserer Abschlussveranstaltung begrüssen und mit Ihnen darüber diskutieren zu dürfen.

Ich freue mich darauf, Sie am 19. März 2015 persönlich zu begrüssen.

Luca Bausch
Projektleiter

Ziele



Lernende

- haben dank Sprachkompetenz bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- entwickeln ein breites berufliches Erfahrungsfeld (Lehrstellenaustausch)



Lehrpersonen und Leitende von überbetrieblichen Kursen

- sind fähig, individuell und sprachdifferenziert zu unterrichten
- ermöglichen den Lernenden verschiedener Sprachregionen gleichwertige Ausbildungen



Betriebe

- erhalten Mitarbeitende mit berufsbezogener Sprachkompetenz, welche Kunden aus dem anderem Sprachraum kompetent bedienen können

Herausforderungen



Die Herausforderungen des Projekts

- Die Berufsfachschule zu einem nationalen Kompetenzzentrum für die IGMIB-Berufe weiterentwickeln.
- Lösungen finden, mit denen das «Problem» des zweisprachigen Unterrichts in einen Mehrwert umgewandelt werden kann.
- Sprachgrenzen überwinden, indem die Lernenden mit anderen kulturellen Gegebenheiten und Sprachen in Kontakt gebracht werden.
- Ein Modell erarbeiten, das auch auf andere berufliche Realitäten übertragen werden kann.

Meilensteine

Das Kompetenzzentrum Arenenberg

Lernende betreuen, die eine andere Sprache sprechen, ist keine Selbstverständlichkeit; das Gleiche gilt auch für die Aufnahme von Berufen mit einem anderen kulturellen Hintergrund als die traditionell im Zentrum untergebrachten Berufe. Es waren daher logistische Anpassungen notwendig, was die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbelangt, und das Zentrum musste als Referenzinstitution für die IGMIB-Berufe positioniert werden. Dies erforderte insbesondere:

- Eine Anpassung der Strukturen zur Aufnahme von französischsprachigen Gästen (interne Reglemente, Informationen,...);
- die Bereitstellung von Räumen und Labors für den Unterricht und die überbetrieblichen Kurse (ÜK);
- eine Anpassung der Stundenpläne an Blockwochen;
- die Bereitstellung von Räumen, die der Integration der Gruppe aus Lehrpersonen und Berufsbildnerinnen und -bildnern förderlich sind;
- die Organisation von Weiterbildungsangeboten.





2-sprachige Unterlagen

Die Erstellung zweisprachiger Unterlagen war zu Beginn des Projekts die Hauptaufgabe der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sowie der Lehrpersonen. Dabei galt es auf eine dringende Notwendigkeit der Ausbildung einzugehen. Die Arbeit wurde vom Lehrpersonenteam abgeschlossen, das den Grossteil der Unterlagen erarbeitete und übersetzte. Insbesondere folgende Unterlagen wurden in zwei Sprachen bereitgestellt:

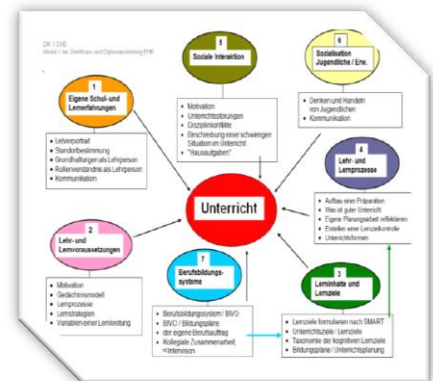
- Qualifikationsunterlagen;
- üK-Dossiers;
- Lehrmittel.

Hinzu kommt ein Informatikinstrument, mit dem sich die Fachbegriffe der betreffenden Berufe in drei Sprachen übersetzen lassen.

Didaktische Massnahmen für die Lernenden

Das Projekt betraf hauptsächlich die Ebenen der Umsetzung des Bildungsplans und der Mehrsprachigkeit. Zu den Arbeiten gehörten insbesondere:

- Die Eingliederung verschiedener Ausbildungsanforderungen (5 Fachrichtungen) in ein gemeinsames didaktisches Konzept;
- das Ausprobieren didaktischer Massnahmen, mit denen der zweisprachige Unterricht erleichtert werden kann. Dazu gehört bspw. eine Einbeziehung der Sprachen während der gesamten Lektion, wobei nur wichtige Fachbegriffe und -konzepte übersetzt werden;
- Forschung und Erprobung:
 - Analyse der Kompetenzen der Lernenden in der Zweitsprache zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Ausbildung;
 - vergleichende Analyse der Prüfungsergebnisse;
 - Einbezug von anderen Erfahrungen aus dem Bereich des zweisprachigen Unterrichts.



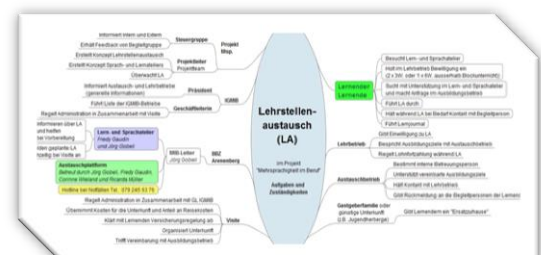
Lern- und Sprachatelier

Das im Stundenplan vorgesehene Atelier bietet einen idealen Rahmen für den Austausch zwischen Lernenden unterschiedlicher Sprache. Dabei können diese auf die Unterstützung zweier Lehrpersonen zählen, die beide Ausbildungssprachen beherrschen. Gemeinsam mit den Lehrpersonen wurde ein didaktisches Konzept erarbeitet und ausgehandelt. Die Begegnungen können je nach Bedarf unterschiedlich gestaltet werden und auf sprachliche oder fachliche Aspekte oder auch Lernstrategien und die berufliche Identität ausgerichtet sein.

Lehrstellenaustausch

Der Nutzen der Immersion zum Erwerb einer Zweitsprache ist unbetritten. In Zusammenarbeit mit «visite», einer auf den Lernendenaustausch spezialisierten Organisation, wurden im Rahmen des Projekts ein Konzept erarbeitet und eine Struktur zur Betreuung während der Vorbereitung und Durchführung des Austauschs geschaffen.

Der IGMIB ist es gelungen, ein Netzwerk aus Austauschbetrieben in verschiedenen Regionen der Schweiz aufzubauen. Einige Lernende haben von diesem Angebot Gebrauch gemacht und zeigten sich sehr zufrieden damit.





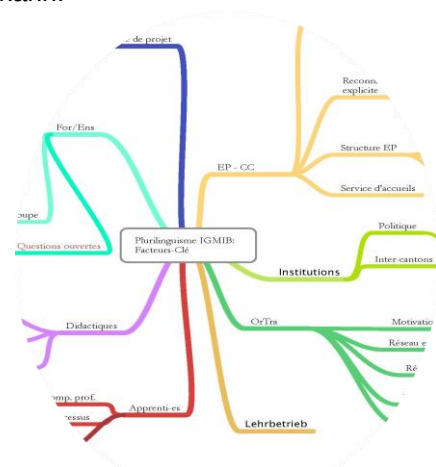
Schulung der Lehrkräfte

Die Gruppe aus Lehrpersonen sowie Berufsbildnerinnen und -bildern konnte von einer massgeschneiderten Schulung profitieren. Diese diente der Verfeinerung ihrer pädagogischen und didaktischen Instrumente, um die in gewisser Hinsicht neue Bildungsumgebung besser zu meistern. Angeboten wurden:

- Ein vom EHB begleiteter Kurs zu didaktischen Grundlagen, der zu einer Zertifizierung des Ausbildungsmoduls pädagogische Grundlagen führte;
- Unterstützung in Form einer Weiterbildung in der Zweitsprache. Diese Aktivitäten führten unter anderem zur Herausbildung eines gemeinsamen Bildungsansatzes und trugen zur Schaffung einer Gruppe bei, die im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel zusammenarbeiten will und kann.

Modell

Dank eines fortlaufenden Monitorings des Projekts, seiner Entwicklung, der erfolgten Änderungen sowie der unterschiedlichen Sichtweisen in der Steuergruppe (wissenschaftliche, institutionelle, technische Aspekte) konnte eine Reihe von Informationen über die Schlüsselfaktoren, Probleme, Chancen und «Unumgänglichkeiten» gesammelt werden, die derzeit ausgewertet werden. Eine Vernetzung dieser Informationen soll anderen Berufen und Institutionen einen Gesamtüberblick und Erfahrungsdaten liefern, die an andere Kontexte angepasst werden können.

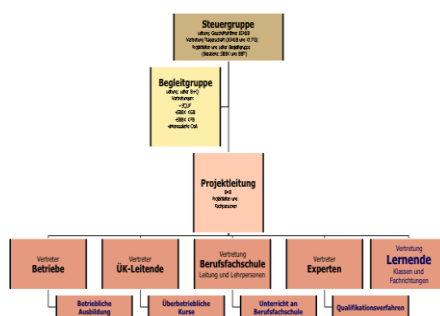


Interne Organisation und Qualität

Um eine möglichst effiziente Funktionsweise zu gewährleisten, wurden interne Strukturen und Richtlinien für das Projekt erarbeitet. Damit sollten die offenkundigen Schwierigkeiten aufgrund der Vielzahl der Akteure, ihrer geografischen Verteilung und ihrer vielfältigen Engagements verringert werden. Zu erwähnen sind unter anderem:

- Eine Strategie für die interne und die externe Kommunikation;
- Regeln zur Funktionsweise aller gebildeten Gruppen;
- ein internes Informationsbulletin.

Die Qualität wurde durch die Schaffung einer Begleitgruppe und regelmässige interne Evaluationen und Absprachen sichergestellt. Zudem wurde eine externe Evaluation in Auftrag gegeben.



Zusammenarbeit und externe Auswirkungen

Da die Berufsbildung definitionsgemäss auf einer Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren beruht, war die Zusammenarbeit eine «Unumgänglichkeit» des Projekts.

Das Projekt machte jedoch noch mehr daraus, indem es aktiv am Aufbau des Netzwerks von Kleinberufen mitwirkte, das neben Vertretern der betroffenen Berufe auch verschiedene öffentliche, private und politische Partner umfasst.

Zu den wichtigsten beobachteten und erwarteten Auswirkungen zählen:

- Die Mehrsprachigkeitskurse am EHB;
- das Modell für andere Berufe;
- die regelmässige Information über den Newsletter «Accento» und punktuelle Informationen in anderen Medien und an Veranstaltungen.

